

Alois Achatz hat nach Tirol sehr passend „Berge“ mitgebracht. Die Heliogravüren sind Teil einer ganzen Reihe von Arbeiten zum Thema. Vorlage ist jeweils eine Fotografie, die auf ein Pigmentpapier belichtet, auf eine Kupferplatte übertragen, geätzt und als Radierung gedruckt wird. Man könnte auch sagen, die komplizierteste und zugleich reizvollste Art, Fotografien zu reproduzieren!

In der extremen Reduktion der Vorlage auf das Schwarz der Druckfarbe und Weiß des Druckpapiers tritt der grafische Charakter des Bildes in den Vordergrund.

Achatz hat zunächst die Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau besucht und anschließend, von 1990-1996, Bildhauerei bei Prof. von Pilgrim an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert.

Bei **Wilfried Anthofer** steht die Poesie des Spielens im Vordergrund. Es ist ein Wandern und Flanieren durch die Welt der Farben, Formen und Stimmungen, beeinflusst durch Musik, Literatur, Filme und vieles mehr. Bei den hier zu sehenden Bildern standen das berühmte > In a silent way < des großartigen Miles Davis und das nicht minder bekannte > Mercy, mercy, mercy < des österreichischen Jazzmusikers Joe Zawinul Pate. Für das Bild > Cirque du soleil < war ein Zirkusplakat der Auslöser. Alle Bilder entstehen in der Regel spontan, schnell und oft auch als Collage. Seine Ausbildungsstätten waren die Fachhochschule München, wo er Kommunikationsdesign und die Fachhochschule Augsburg, wo er Umweltgestaltung & Denkmalpflege studierte. Anthofer ist wie Alois Achatz gebürtiger Oberpfälzer.

Ursula Bolck-Jopp kommt mit wenigen sparsamen Strichen aus, lässt dem Betrachter Spielraum für eigene Gedanken und Fantasien. Die Künstlerin sieht sich als Grenzgängerin zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Sie spielt mit poetischen Bildinhalten, erzählt absurde, witzige, melancholische und nachdenkliche Geschichten. Bildanlass ist häufig (Vor-) Gefundenes, wie Kaugummipapier, Papierschnipsel, Zeitungsausschnitte oder die rote Linie eines Notizblocks, man könnte auch sagen, ein roter Faden, der sich als solcher durch das Werk der Künstlerin zieht. Die Künstlerin hat an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Sie ist die erste Vorsitzende des Kunstverein Landshut.

Das Kräuseln des Wassers, die Sonnenreflexe auf der Wasseroberfläche, die Spiegelung der Boote, die verkrauteten Uferbereiche, der Wind im Schilf interessiert **Georg Forster** in seiner Arbeit. Er spürt in seiner Malerei dem abstrakten Tanz der Muster nach. Der Landshuter Künstler hat seine Ausbildung an diversen Sommerakademien erfahren.

Michaela und **Florian Geissler** haben die Fachschule für Keramikgestaltung in Landshut besucht und mit der Meisterprüfung abgeschlossen. Wahrlich erhaben muten die schlanken hohen Figuren von Michaela Geissler an. Sie sehen archaisch aus, erinnern an alte afrikanische oder ägyptische Plastik. Mit den Fingern oder mit einem Werkzeugstiel hat Michaela Geissler die Oberfläche der Körper mit Rillen und Ritzungen überzogen. Der ungleichmäßige Auftrag der weißen, schwarzen oder blauen Glasur – genau genommen sind es Metallsalze und Engoben - lässt die rötliche, braune oder beige Farbe des gebrannten Tons an vielen Stellen durchscheinen. Die Köpfe der Traumbüsten von **Florian Geissler** sind reduziert auf flache Scheiben.

Kommen wir zwischendurch zum Sport: Die hohen Preisgelder für Spitzensportler stoßen vielfach auf Kritik. Dabei sind sie eigentlich doch nur Schmerzensgeld für die absurden Scheußlichkeiten, die ein Sieger Freude heuchelnd in die Höhe recken und anschließend mit nach Hause nehmen muss! Warum so hässlich, warum diese gestalterische Nähe zu Urnen?! Nun, wenigstens für die Urnen gibt es eine Erklärung: Den jungen Sportlern und Sportlerinnen soll bewusst werden: „Memento Mori - Sport ist Mord!“ Der Landshuter Bildhauer **Valentin Goderbauer** widmet dem Thema eine Installation aus Siegerepokalen. Er kritisiert hier auf witzige Weise den Fitnesswahn in der heutigen Gesellschaft. Goderbauer hat an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. James Reineking studiert.

In den Bildern von **Ute Haas** geht es um Balance, Ordnung und Unordnung, Suchen und Finden, Komposition und immer auch um die Spuren des „Handwerks“ : Pinselstriche, Überzeichnungen, eingeklebte Papiere, aufgekratzte Flächen. Ute Haas beschreibt ihren künstlerischen Ansatz selbst als die Suche nach dem „sensiblen Gleichgewicht“, nach diesem flüchtigen Moment des Zusammenspiels aller Elemente. Sie ist ausgebildete Keramikerin und hat Sozialpädagogik studiert.

Zita Habarta lebt und arbeitet in München. Sie hat die FH München für Gestaltung mit dem Diplom abgeschlossen. Ihre Arbeiten sind ausschließlich am Computer generiert. Die fragmenthaften Körper, Raumgebilde, die etwas Skulpturhaftes, Immaterielles, zuweilen Irritierendes beinhalten, sind Neuschöpfungen, die dem Betrachter die Möglichkeit eines neuen Sehens bekannter oder scheinbar bekannter Bilder eröffnen.

Renate Höning zeigt ihre neuesten 2018 entstandenen Arbeiten mit Wachs auf Papier, das sie mit perforierten Spuren versieht. Höning ist ausgebildete Heilpädagogin und leitet seit 2013 das Atelier „Kunst inklusiv“ der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg für KünstlerInnen mit geistiger Behinderung. Renate Höning lebt und arbeitet in Regensburg.

Peter Litvai ist 1957 in Budapest, Ungarn geboren. Er hat eine klassische Fotografenlehre abgeschlossen, bevor er 1985 nach Bayern übersiedelte. In Landshut arbeitet er als Fotograf des Landestheaters Niederbayern und betreibt eine eigene Fotogalerie. Ihn beschäftigt oft der verlassene Raum und was er von den Menschen erzählt, die ihn einmal bewohnt haben.

Als „Birding“ wird die Leidenschaft bezeichnet, Vögel zu beobachten. Angeblich haben **Dagmar Löffls** „Urban Birding“ betitelte Arbeiten nichts damit zu tun. Und doch war es die Beobachtung einer Drossel mit ihren putzigen Jungvögeln, die Anlass bot für diese Serie. Dagmar Löffel ist von Beruf Kommunikationsdesignerin. Mit ihren „Nestern“ knüpft sie an ihre Ausbildung zur Illustratorin an und greift wieder zum Pinsel.

Der Holzbildhauer **Nikodemus Löffl** verarbeitet vornehmlich frisches Stammholz, das beim Trocknen seine Form verändert. Kontrolliertes Reißen und Biegen der Werkstücke ist erwünscht. Für diese Ausstellung „zeichnet“ er mit der Kettensäge, wie er sagt. Aus großen Pappelstämmen skizziert er Stühle. Stühle? – Keine Stühle, sondern „Bilder“ von Stühlen. Vermeintlich Bekanntes und Geläufiges wird durch die skizzenhafte Übersetzung zum Abbild und es stellt sich die Frage: „Was ist wahr?“ Löffl hat die Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau besucht.

Das Ehepaar Löffl bewohnt ein Gehöft mit Sägewerk bei Erding in Oberbayern.

Die Bildhauerin und Kunsttherapeutin **Verena Oberhollenzer** kommt aus Südtirol. Sie wohnt zwar schon seit etlichen Jahren in Landshut, ist aber ein recht neues Mitglied im Kunstverein. In ihrer Arbeit verwendet sie gerne das Material Filz. Hier in der Galerie Nothburga zeigt sie „Phönizia - die Geburt einer Mutter“. Nicht nur das Kind wird in der Geburt geboren, auch die Mutter ersteht aus den Geburtswehen, erklärt die Künstlerin selbst dazu.

Angela Preis beschäftigt sich in ihren Bildern mit dem Thema Wasser in seinen verschiedenen Erscheinungsformen: Flüssig, als Nebel, Wolken, Schnee oder Eis. Dem Element entsprechend geht es dabei auch um die Beschreibung von Weite und Raum, beziehungsweise um das Erfassen von flüchtig sich bildenden Formen und Strukturen. Sie hat an der Akademie der Bildenden Künste München studiert und lebt und arbeitet in Dorfen.

Barbara Regner hat in Nürnberg an der Akademie der Bildenden Künste studiert. Sie lebt und arbeitet in Regensburg.

Bei der fotografischen Serie handelt es sich um eine Variation zu dem Bild von Eugène Delacroix „Die Freiheit führt das Volk an“, das 1830 entstanden ist.

Die Künstlerin stellt jedoch der Symbolfigur der „Marianne“ - einer Bilderfindung in Delacroix berühmten Gemälde - drei Südtiroler Freiheitskämpferinnen gegenüber, die tatsächlich existiert haben: Giuseppina Negrelli, Katharina Lanz und Therese von Sternbach. Sie setzten um 1800 ihr Leben im Kampf gegen Napoleons Truppen aufs Spiel. Sie untergraben damit aber auch das traditionelle Rollenverhalten der Frau, was im 4. Foto der Serie noch einmal thematisiert wird.

Ausgangspunkt der Arbeiten von **Stefanie Reiter** ist stets ein schon vorhandenes Bild, eine Fotografie, ein Zeitungsausschnitt, Postkarten oder Comics. Die Abbildungen werden zunächst am Computer bearbeitet. Reine Schwarz-Weiß-Ausdrucke dienen dann als Vorlage für die Schablonen, die nun mit Cutter, Skalpell und Schere ausgeschnitten werden.

Für den weiteren Prozess der Bildgestaltung ist der vielseitige Einsatz der Schablonen entscheidend: Wiederholungen, Überlagerungen, Drehungen, Spiegelungen, Fragmente; die Möglichkeiten, Stencils zu nutzen, sind unbegrenzt. Mit unterschiedlichen malerischen Mitteln wie Aquarell, Acryl, Tinte und Tusche und gelegentlich auch Acryllack entwickeln sich in mehreren Schichten die Bilder. Stefanie Reiter hat Kunstpädagogik studiert.

Raimund Reiter, geboren in Eichendorf, lebt und arbeitet in Piflas bei Landshut. Als Grafiker und Maler ist er Autodidakt, seit 1985 betreibt er seine eigene druckgrafische Werkstatt und kann auf viele renommierte Ausstellungen zurückblicken. Bei den eingereichten Arbeiten handelt es sich um Kohlezeichnungen auf Papier aus der Serie "Schwarzteich". Schwarzteiche sind kleine Tümpel in der Unteren Isarau. Am Rande dieser Aulandschaft lebt er.

Für die Künstlerin **Nina Seidel-Herrmann** ist die erlebte Natur, die sinnliche Wahrnehmung der Umgebung inspirierende Quelle für ihre Malerei. Das vielfältige Farbspektrum der Landschaft im Laufe der Jahreszeiten, Wetterstimmungen oder Tageszeiten, das Spiel von Licht und Schatten, macht sie in ihren gemalten Erinnerungen sichtbar. Im Laufe des Malprozesses entfernen sich ihre Bilder immer mehr vom Gegenständlichen und geben Raum für freie Interpretationen. Der Betrachter entscheidet, ob er einen gischtenden Wasserfall, ein schmelzendes Schneefeld oder einfach Malerei in Weiß auf Grundfarben und deren Mischönen sehen will.

Bei der gebürtigen Landshuterin **Katharina Timmer** gehen Aquarelle, Zeichnungen, Collagen, Fundstücke aus alten Zeitschriften und Bildbänden eine Metamorphose ein und werden zu morbiden Gestalten und alienartigen Wesen. Sie hat Germanistik und Kunstpädagogik an der LMU München studiert und arbeitet seit 5 Jahren als Kunst-, Werken- und Deutschlehrerin an einer Mädchenrealschule in Erding.